

Stuttgart, 21. Oktober 2004

„Auf der Suche nach dem sexuellen Glück“

Experten diskutieren über Anforderungen an eine moderne Sexualpädagogik

STUTT GART Heranwachsende Kinder und Jugendliche begleitet heute ein buntes Überangebot an Konsumsex. Im Kontrast hierzu stehen häufig ihre Erfahrungen aus schwierigen Lebensverhältnissen und ein Mangel an Nähe und Zuwendung. Auf der anderen Seite war die fachliche Diskussion über Sexualpädagogik lange Zeit von Themen wie Aids oder sexuellem Missbrauch dominiert. Die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (ajs) hat die Problematik heute mit einer Fachtagung unter dem Titel „Sexualpädagogik – ein Angebot zu selbstbestimmter und verantworteter Sexualität?“ aufgegriffen und versucht, das Thema wieder in einem positiven Sinn zu beleben.

In aktuellen Angeboten und Konzepten sexualpädagogischer Arbeit fanden die über 150 Teilnehmer/innen vielfältige fachliche Informationen und gute Anregungen, die insbesondere in der Jugendarbeit, der Jugendhilfe und in Schulen umgesetzt werden können.

„Verschiedene Studien belegen, dass die Mehrheit der Jugendlichen heute relativ souverän mit Sexualität umgeht. Vielen gelingt es, ihren eigenen Stil und eine relativ unbeschädigte sexuelle Identität zu entwickeln. Nur kleinere Gruppen scheinen gefährdet zu sein: in Übergangssituationen, auf Grund unzureichender familiärer Geborgenheit, oder weil sie zwischen den Normen der Herkunftsfamilie und den modernen Anforderungen an Partnerschaft hin und her gerissen sind“, resümierte Elisabeth Gropper, Geschäftsführerin der ajs. Moderne Sexualpädagogik müsse deshalb differenzierte Konzepte für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln, zum Beispiel für muslimische Mädchen oder für Jugendliche mit homosexueller Orientierung.

„Wir sprechen von freundlicher Begleitung, womit zum einen Interesse und Zugewandtheit und zum anderen die Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht junger Menschen gemeint ist“, so der Kieler Universitätsprofessor Uwe Sielert. Dazu gehöre es zum Beispiel, den jeweiligen sexual-kulturellen Hintergrund zu verstehen, um nicht die eigenen Vorstellungen von Sexualität auf Jugendliche zu projizieren. Sielert widersprach dem Eindruck, der schnelle Wechsel von Beziehungen läge im Trend. Stattdessen stehe bei Jugendlichen Bindung, Vertrauen und Liebe im Vordergrund. Dr. Renate-Berenike Schmidt von der Universität Bremen bestätigte dies und wies darauf hin, dass die Suche nach sexuellem Glück eine Lebensaufgabe sei.

Einig waren sich alle Fachleute: „Es geht darum, eine freundliche Sexualkultur zu schaffen und Jugendliche darin zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden und Akzente gegen den Sexualrummel zu setzen“, fasste Elisabeth Gropper die Diskussionen knapp zusammen.

Hinweis für die Redaktion: Weitere Informationen über die Aktion Jugendschutz sowie das Programm der Tagung sind im Internet unter www.ajs-bw.de zu finden.